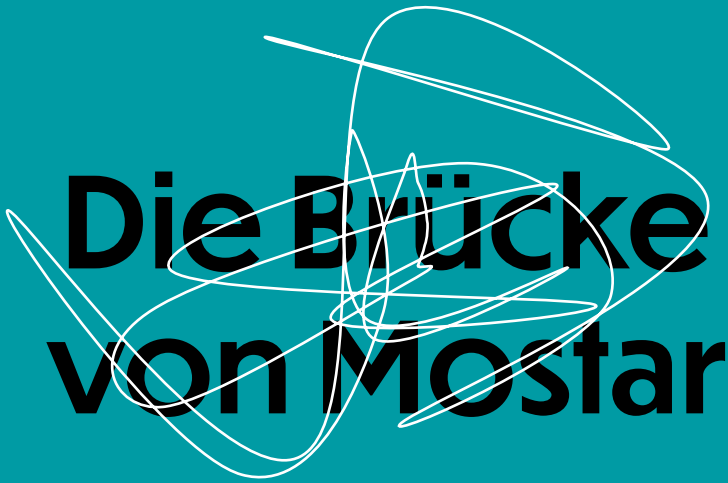


Verbindung



**Die Brücke  
von Mostar**

Schauspiel von Igor Memic  
Aus dem Englischen von John Birke

# Die Brücke von Mostar

Schauspiel von Igor Memic  
Aus dem Englischen von John Birke

**Emina** Carolin Weber

**Mina** Izabella Radić

**Mili** Ali Aykar

**Leila** Germaine Sollberger

**Sasha** Nils Eric Müller

**Regie** Simone Sterr **Bühne & Kostüme** Sabina Moncys

**Sounddesign** Patrick Schimanski, Volker Seidler

**Licht** Konstantin Wassilewskij **Dramaturgie** Lena Meyerhoff

**Regieassistentz** und Abendspielleitung **Sasha** Schewelew **Ausstattungsassistentz** Andrea Nagy **Soufflage** Eva-Maria Höckendorff **Inspizienz** Matthias Gers, Sorin Mogos **Technischer Direktor** Pablo Dornberger-Buchholtz **Stellvertr. Technischer Direktor** Peer Stelter **Bühnenmeister** Pablo Dornberger-Buchholtz, Matthias Eberlein **Technische Produktionsleitung Großes Haus** Frauke Klingelhöfer **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- und Videotechnik** Volker Seidler **Stellvertr. Leitung Ton- und Videotechnik** Simeon Lauber **Leitung Beleuchtung** Kevin Weidlich **Leitung Kostümwerkstätten** Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marie-Kathrin Kleier **Leitung Requisite** Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar **Leitung Deko und Polsterei** Philipp Lampert **Leitung Schreinerei** Stefan Schallner

**PREMIERE 8. MÄRZ 2025**

**Dauer: 2 Stunden 20 Minuten, eine Pause**

**Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main.**



# Den Ideologien zum Trotz

von Lena Meyerhoff

Mostar, Hauptstadt der Herzegowina in Bosnien. Ein Ort mit rund 100.000 Einwohner\*innen und zwei Stadtteilen, getrennt durch den Fluss Neretva, verbunden durch einen hoch gewölbten Brückenbogen aus Stein. „Most“ bedeutet Brücke, „Stari Most“ ist bosnisch für „Alte Brücke“. Das 1566 errichtete Bauwerk gab der Balkan-Stadt ihren Namen. Sie ist nicht von ihrem Wahrzeichen zu trennen, es definiert die Identität der Stadt Mostar.

Jedes Jahr strömen neben den Einwohner\*innen Tourist\*innen jeden Alters und aus aller Welt an diesen Ort, um das große Brückenspringen zu erleben. Die Springer sind nach wochenlangem Training für diesen einen Moment angetreten: Um vor hunderten Augenpaaren in 20 Metern Höhe auf der Brücke gesehen und für ihren Mut gefeiert zu werden – und dann mit der perfekten „Lasta“, der „Schwalbe“, in die reißende Neretva zu tauchen. Gelingt es, erwartet sie beim Auftauchen der Applaus und die Bewunderung der Menge, mit etwas Glück erhaschen sie einen Blick auf die Höchstzahl der Punkterichter\*innen. Bis heute ist das Brückenspringen ein großes Spektakel, die Alte Brücke beherbergt das Ereignis des Jahres.

Und doch ist das Bauwerk heute nur knapp 20 Jahre alt, es ist eine Rekonstruktion. Durch Granaten bombardiert stürzte die Stari Most im Zuge des Bosnienkriegs am 9. November 1993 ein. Kroatische Bombardements sollten zerstören, was osmanische Architekturkunst und -kultur, eine Jahrhunderte alte Handelsverbindung zwischen West und Ost, der Adria und Südosteuropa war.

Der Vielvölkerstaat Jugoslawien zerfiel Anfang der 90er, wenige Jahre nach dem Tod seines autokratisch führenden Präsidenten Josip Broz Tito, der zuvor schwelende Nationalismen unterdrückt hatte. Nach Titos Tod im Mai 1980 flammten alte Feindschaft und der Hass auf den Nachbarn wieder auf. Jugoslawien hatte seine Führungsfigur verloren. Die Spannungen zwischen den vier größten Religionszugehörigkeiten, die teils als mit Nationalitäten verwoben galten, serbisch-orthodox, katholisch, muslimisch und jüdisch, entluden sich. Die Idee einer kollektiven, vielfältigen Identität wich Feindseligkeit, Separatismus, Misstrauen und Nationalismen. Jugoslawien wurde zum Pulverfass.

In einer zuvor pluralistischen, diversen Stadtgesellschaft in der Serb\*innen, Kroat\*innen, Muslim\*innen und Jüd\*innen miteinander lebten, durchdrang der Bosnienkrieg, der als Teil der Jugoslawienkriege im April 1992 begann und sich bis Dezem-

ber 1995 streckte, auch Mostar mit sogenannten „ethnischen Säuberungen“. Er verzeichnete viele zivile Todesopfer, der Großteil waren Bosniak\*innen.

Der bosnisch-britische Autor Igor Memic, dessen Eltern Anfang der 90er Jahre nach Großbritannien immigrierten, zeichnet in seinem Stück „Die Brücke von Mostar“ (Old Bridge) vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse einen Gegenentwurf. Eine Erzählung, die der identitätsfixierten, auf Unterschiede beharrenden, in Gewalt kippenden Jahre etwas entgegengesetzt: Eine Freund\*innengruppe, junge Menschen mit muslimischen, jüdischen und katholischen Hintergründen, in allen erdenklichen Kombinationen und ohne Interesse an diesen Begriffen. Eine Gruppe, die den Ideologien trotzt, Vertrauen vor Glauben setzt und ihre Wahlfamilie über Herkunft und Politik stellt. Es sind vier junge Menschen, denen der Verzicht auf die Lagerbildung gelingt, die äußeren Zuschreibungen und Anschuldigungen widerstehen und die große, vielleicht utopische Idee eines Vielvölkerstaats im Kleinen, ohne viel Aufhebens, weiterleben.

Die Figuren in Memic Stück bleiben sich eine Insel, bauen sich in ihrer Wohnung eine Barrikade, ein Fort gegen die Spaltung. Dieses Ausklammern der Politik und Verschanzen im Privaten ermöglicht es, ihre Jugend zu konservieren, festzuhalten an ihrer Wahlfamilie – das Verteidigen dieser Idee gegen das Identitäts-Zerren.

Die kulturelle Betonung einer bestimmten Facette von Identität ist immer auch Zuschreibung, dient der Anfeindung und negiert die anderen Seiten, negiert die Komplexität, die Vielheit, die allen gemein ist; die Reduzierung auf eine einzige Facette entmenschlicht. Im Bosnienkrieg waren es vor allem Muslime, die verfolgt und ermordet wurden. Wie in jedem Krieg waren es auch hier insbesondere die Frauen\*, die sexualisierte Gewalt erfuhr.

Um sich zur Wehr zu setzen, Subjekt zu werden, ist eine Voraussetzung, Worte für das Geschehene zu finden. Form nimmt es erst durch das Sprechen darüber an – so schrieb Audre Lorde, eine der einflussreichsten afroamerikanischen Schriftsteller\*innen, Feminist\*innen und Aktivist\*innen, der Weg heraus aus der Zuschreibung sei „die Verwandlung von Schweigen in Sprache und Handeln“. Lorde betonte damit die Wichtigkeit des Sprechens über Unrecht, das Erzählen von Unterdrückung auf Grundlage von Differenzen. Von ihr stammt der berühmt gewordene Satz „Nicht Unterschiede lähmen uns, sondern Schweigen“. Neben der Besinnung auf Identität, die in der Selbstverteidigung zum ersten eine große Rolle spielt, bestehe zum zweiten die Notwendigkeit, auch wieder Abstand von ihr gewinnen zu können – sich nicht nur als Vertreter\*in einer Gruppe zu denken und zu sprechen, schreibt der Philosoph Omri Boehm. Freies Denken hänge, so Boehm mit Rückgriff auf Theodor W. Adorno, davon ab, „jenes fatale ‚als‘“ zurückzuweisen, der „Bedrohung des Denkens durch seine Reduktion



auf Identität“ zu entgehen. Der Kernpunkt: Die Reduktion, das Stehenbleiben bei jenem Teilaspekt der eigenen Identität verhindere die Annäherung an universalistische Ideale. Igor Memic Theaterstück kann als ein solcher Versuch, etwas größeres Gemeinsames zu finden, verstanden werden – jenseits von Glaube, Nationalität oder Gender. Er erzählt von der Besinnung auf identitätsstiftende Momente, die mit Leichtigkeit, Fürsorge, und Freund\*innenschaft zu tun haben. Er erzählt aber auch von den unterschiedlichen Strategien, mit dem Erlebten umzugehen und die Traumata des Kriegs nicht die Oberhand gewinnen zu lassen – eine davon ist die Hinwendung zur Spiritualität, zur Religion, hier zum Islam, die Halt gibt. Eine weitere liegt im Pflegen von Ritualen, dem Zelebrieren kleiner Dinge: Die Erinnerung an das selbstgenähte Kleid nach dem Vorbild Cyndi Laupers, die Lieblingsschuhe, bunte Jacken aus Ballonseide. Polaroids, eine geerbte Taschenuhr. Die Realität der Rituale um diese Gegenstände arbeitet gegen die reale Welt da draußen, die Gewalt und das Grauen an. Während des Kriegs stehen die Gegenstände wie Kleinode dagegen, als Zeugen eines Davor. Und plötzlich erhalten diese Dinge ohne großen Wert eine enorme Wertigkeit: Ein Fotoalbum, ein Stück Schmuck, eine Schachtel viel zu günstige Zigaretten.

„Du kannst Wochen ohne Nahrung auskommen, Tage ohne Wasser. Aber eine Handvoll Kaffee ... eine Schachtel Kippen ... oder zwei Batterien für die Anlage. Ohne diese Dinge verhungert deine Seele, und das ist ein schlimmeres Schicksal als jede Kugel“, heißt es in Memic Stück. Der Autor stellt in „Die Brücke von Mostar“ eine Chronistin der Geschehnisse in den Mittelpunkt: Zwischen Trümmern und Schutt-Taschen erzählt sie genau von diesen Details, vom frisch gebrühte Kaffeeduft in der Wohnung, den durchgewachten Nächten, dem Geräusch der Absätze auf dem Kopfsteinpflaster – und findet darin Worte, Ordnung im Chaos, eine Bewältigungsmöglichkeit. Das ganz Große, das Unsagbare des Kriegs, weicht in Memic Erzählung dem Zarten und Konkreten: Gerüchen, Musik, dem Gefühl von Wind, Sonne und kaltem Wasser auf der Haut. Trost und Lebendigkeit liegen in diesen Details, es ist eine Art der Selbstvergewisserung und Erinnerung an unbeschwertere Tage.

Von 1995 bis 2004 wurde die Brücke von Mostar wiederaufgebaut, 2005 von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt. Man begründete diese Entscheidung mit dem, wofür ihre Neuerrichtung stand: Sie sei ein „Symbol für das Zusammenleben von verschiedenen religiösen, kulturellen und ethnischen Gemeinden“.

# Igor Memic

Der bosnisch-britische Autor **Igor Memic**, geboren 1990 in Jugoslawien, ist Absolvent des Writing For Stage-Programms der Royal Central School of Speech and Drama. Sein Debütstück „Old Bridge“ (dt. Die Brücke von Mostar) wurde 2020 mit dem Papatango New Writing Prize ausgezeichnet. Nach seiner Premiere am Bush Theatre im Jahr 2021 gewann die Produktion „Old Bridge“ den Olivier Award for Outstanding Achievement, den Critics Circle Award for Most Promising Playwright, den Offie Award for Most Promising Playwright und wurde bei den WhatsOnStage Awards als Best Off-West End Produktion nominiert. Derzeit arbeitet er im Auftrag der BBC Studios, nachdem er ein Stipendium in deren Akademieprogramm erhalten hat. Die Deutschsprachige Erstaufführung von „Die Brücke von Mostar“ in der Übersetzung von John Birke war 2023 am Theater Oberhausen zu sehen.

Inhaltshinweis: In der Inszenierung werden Krieg, sexualisierte Gewalt und Suizid thematisiert.

---

## IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2024/2025

Intendantin: Simone Sterr

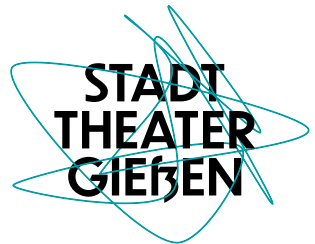
Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Lena Meyerhoff, Simone Sterr

Gestaltung: Marion Burbulla

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | [www.yool.de](http://www.yool.de)

Druck: Druckerei Bender GmbH



Der Text „Den Ideologien zum Trotz“ ist ein Originalbeitrag für dieses Programmblatt.

Textnachweis: Audre Lorde: Sister Outsider. Essays. Übersetzt von Eva Bonné und Marion Kraft. München: Carl Hanser Verlag 2021.

Omri Boehm: Radikaler Universalismus. Jenseits von Identität.

Übersetzt von Michael Adrian. Berlin: Ullstein Verlag 2022.

Fotos: Christian Schuller. Die Bildrechte des in der Inszenierung verwendeten Silvester-Fotos liegen ebenfalls bei Christian Schuller.